



Jutta Richter

DIE KATZE

oder

Wie ich die Ewigkeit
verloren habe

Mit Bildern von
Rotraut Susanne Berner

Carl Hanser Verlag

In unserer Straße wohnte eine alte weiße Katze.

Sie wohnte in der Sonne auf der Mauer gleich neben dem Gartentor, durch das mein Schulweg führte.

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich dort stand, um ihren Kopf in meiner Hand zu spüren. Ich weiß nur noch, dass meine Hand hinterher immer nach Fisch roch. Und dass ich mich ekelte, weil der Fischgeruch mich an freitags erinnerte.

Freitags musste ich nämlich so lange vor meinem Teller sitzen bleiben, bis ich aufgeessen hatte. Es gab Heilbutt, der mich krank machte, oder Hering, der in blutroter Tomatensauce schwamm.

Das konnte die alte Katze natürlich nicht wissen, wenn sie mich auf dem Schulweg anschnurrte. Und das machte sie jeden Morgen, denn es war Sommer und es regnete nie.

Zwischen Auge und Ohr war ihr Fell so dünn, dass die nackte Haut durchschimmerte. Das sah sehr fremd aus und ich träumte oft von nackten Katzen, die schmutzig und rosa die Stadt durchstreiften.

Auch kam ich immer zu spät und hieß deshalb Klüngel-
liese.

Dass daran die Katze schuld war, hat mir niemand geglaubt.
Selbst wenn ich geschworen habe.

Du klüngelst herum, sagte mein Vater und bekam Fisch-
augen vor Zorn.

Du klüngelst herum, sagte Lehrer Hanke und nannte
mich mutwillig. Du bist ein mutwilliges Mädchen, schimpfte
er.

O, ja, mutwillig wollte ich sein. Ganz mutwillig.

Mutwillige Mädchen galten so viel wie Hühner, die krächten.

Und das war eine große Besonderheit.

Ich war besonders. Ich hatte eine ganze Welt, die lag auf
der Straße vor mir. Mit bunt schillernden Benzinpfüten.
Mit roten schleimigen Nacktschnecken. Mit Knippsteinen
und Himbeerbonbons. Mit krumm gebogenen rostigen
Nägeln. Mit Huflattichblumen und Blindschleichen und die-
ser alten weißen Katze, die genauso unsterblich war wie
ich.

Uns gehörte die Ewigkeit.

Und die fing in der flimmernden Mittagshitze an, wenn wir
beieinander standen und ich ihr leise die Wörter erklärte,
die ich am Morgen gelernt hatte.

Du bist eine mutwillige Katze, flüsterte ich, und ich bin ein

mutwilliges Mädchen und eigentlich sind wir verzaubert
und werden siebenundsiebzig Leben haben.

Nur sieben, schnurrte die Katze, aber wer glaubt uns
schon? Und siebenundsiebzig kann man nicht zählen, so
viel ist eine Million, wenn man bis zwanzig rechnet.

Das stimmt, flüsterte ich und erschrak über die gewaltigen
Zahlen, die ich dachte.

Weißt du, wie die Zahlen in unseren Kopf kommen, fragte
ich die Katze.

Sie dachte eine Weile nach, während sie mit ihrer rauen
Häkchenzunge meine Hand leckte.

Das macht sich an den Mäusen fest, sagte sie dann. An den
Mäusen, die man gefressen hat.

Aber ich habe noch keine Mäuse gefressen. Nicht eine, ge-
schworen!

Du schwörst dich noch um Kopf und Kragen, fauchte die
Katze und sprang von der Mauer, um hinter dem Mülleimer
zu verschwinden.

Die Ewigkeit war sehr groß und sehr langsam.

Besonders dann, wenn ich sie nicht mit der Katze teilen
konnte.

Dann half nur noch die Kreissäge, mit der Waldemar Buck
den Nachmittag zersägte.

Die Kreissäge schrillte über die Dächer und ich stellte mir

vor, dass mit jedem Schrillen ein Stückchen Ewigkeit vom Himmel fiel.

Dann ging die Sonne unter und meine Mutter warf vom Fenster aus ein in Pergamentpapier eingewickelttes Butterbrot herab.

Du darfst noch eine halbe Stunde draußen bleiben!, rief sie.

Der Stadtdirektor knipste die Straßenlaternen an.

Ich stand kauend an den Laternenpfahl gelehnt und hörte den Strom summen.

Wie wohl der Strom in den Laternenpfahl kam? Aber da war keine Katze, die es mir erklären konnte.

Mein Vater erklärte es mir auch nicht. Er meinte nur, das wären Fisematenten, ich solle mal lieber das Rechnen lernen. Doch wie sollte ich das Rechnen lernen, wenn ich es nicht über mich brachte, Mäuse zu essen?

Auch darauf hatte mein Vater keine Antwort gewusst, stattdessen nur wieder seine Zornfischaugen bekommen und mich verstockt genannt.

So lehnte ich noch lange am Laternenpfahl und grübelte, während die alte weiße Katze eine Maus nach der anderen fraß und immer klüger wurde.

Dann wurde ich reingerufen und gebadet, ich musste mich kämmen und ins Bett bringen lassen.

Gute Nacht!, sagte meine Mutter. Träum schön!

Gute Nacht, Mama, antwortete ich.

Aber ich träumte von nackten Katzen, die die Stadt durchstreiften, und wusste, dass es keine guten Nächte gab.